



Seite 2
Focus:
Vortragsreise nach China

Seite 3
Einblick in das Kollegleben:
Impressionen aus dem
IKGF

Seite 4
Einführung in die materiellen Grundlagen der Divination im mittelalterlichen Westeuropa

Schicksal, Freiheit und Prognose

Programmatik und Forschungsperspektiven des neugegründeten Internationalen Forschungskollegs



Das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg erforscht in historischer und gegenwartsbezogener Perspektive die Vorstellungen und Techniken, die im Umgang mit der Zukunft von Individuen und Kollektiven entwickelt worden sind. Eine der leitenden Hypothesen des Kollegs besteht in der Annahme, dass die jeweilige Einstellung einer Zivilisation zur Verfügbarkeit und Validität von Prognose bestimmend für ihre Einstellung zur Zukunft ist. Die Zukunft wird

in unterschiedlichen Epochen und Zivilisationen als „Schicksal“, „Zufall“, „Kontingenz“, „Risiko“ begriffen, und der jeweilige Ort von „Freiheit“ liegt zwischen Determinismus und Fatalismus oder jenseits dieses Begriffspaares. In jedem Fall ist der Wunsch nach Prognose eine anthropologische Konstante, die ihrer Selbstverständlichkeit enthoben und auf ihre kulturellen Bedingungen befragt werden soll. Der Mensch erfährt seine individuelle und soziale Existenz als prekär, bedingt und gefährdet einerseits, zugleich erfährt er, andererseits, in seiner Bedingtheit eine ihm jenseitige ihn bedingende formative Kraft, die ihn bewegt im Veränderlichen nach einem Unveränderlichen zu fragen und daraus imaginative Antworten zu formulieren, die es ihm ermöglichen, in seinem Handeln seine prekäre Situation individuell und sozial zu bewältigen.

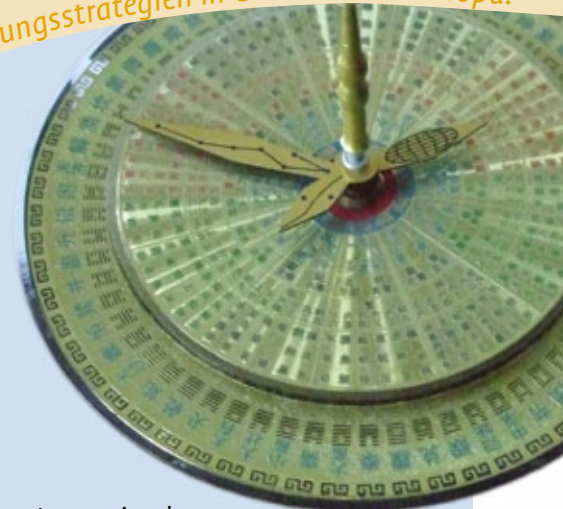
Ausgehend von der Beobachtung, dass die chinesische Zivilisation über ein in der Geschichte der menschlichen Kulturen einzigartig vielfältiges Spektrum an Techniken der Vorhersage verfügt, soll unter anderem der Frage nachgegangen werden, ob über die mantischen Künste Chinas andere als die uns vertrauten Begriffe von „Wandel“ im Sinne komplexer, multipler Möglichkeitshorizonte zugänglich gemacht werden können. Sino-logische Forschung wird ergänzt durch Forschungen zum europäischen Mittelalter; anstatt der bisherigen vorwiegend additiven Darstellungen der Bewältigungsstrategien und

Divinationstechniken einzelner Zivilisationen strebt das von den beiden Fächern Sinologie und Geschichte des Mittelalters getragene Kolleg systematische Vergleiche in einzelnen Bereichen an; in der sechsjährigen ersten Förderphase: die philosophischen Hintergründe und Terminologien von Schicksal und Prognose; die Instanzen,

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF) der Universität Erlangen-Nürnberg heißt Sie zur Lektüre unseres ersten Newsletters herzlich willkommen und freut sich über Ihr Interesse an Fragen im Umfeld von „Schicksal, Freiheit und Prognose“. Die „fate“, deren erste Ausgabe Sie in den Händen halten, wird in Zukunft in regelmäßigen Abständen erscheinen und einen Überblick über die laufenden Forschungen am Internationalen Forschungskolleg geben. Sie lädt ein, Diskussionen in der Rückschau zu verfolgen und reflektiert über laufende und zukünftige Forschungsprojekte am Kolleg. Das Forschungskolleg ist als ein Ort wissenschaftlichen Austausches zu Fragen der Prognostik, Zukunftsbewältigung und Risikoforschung konzipiert, der als Kristallisationspunkt internationaler akademischer Forschung vom lebendigen Zusammenwirken mit den Geisteswissenschaftlern vor Ort getragen wird und in seiner Relevanz gesellschaftliche Debatten inspirierend mittragen möchte. Der Newsletter, der in deutscher und englischer Sprache erscheint, möchte zu diesem Austausch eine Informationsgrundlage bieten. Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen!

Dr. Esther-Maria Guggenmos
wissenschaftliche Koordinatorin

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

denen Einfluss auf Schicksal und Prognose zgedacht wird sowie die Frage, ob mit diesen Instanzen „verhandelt“ werden kann; das Verhältnis von Divination und Rationalität als Beitrag zu einer Neubewertung von Wissenskulturen und Wissenschaftsgeschichte; der Einfluss von Wahr- und Weissagung auf die Politikberatung; die Frage nach der Beurteilung von Divination durch die jeweiligen intellektuellen Eliten. Die Sinologie wird sich des weiteren der Forschungsfelder „Schicksal und Prognostik in der Moderne“ (wo u.a. die Frage nach Wirkung der europäischen Aufklärung in China und der graduellen Einführung eines machtgestützten Begriffs von „Aberglauben“ gestellt werden soll) sowie des „Geschichtsdenkens“ (mit einem Schwerpunkt auf dem 20. und 21. Jahrhundert) annehmen, auch dies durchweg in punktuellen Vergleichen mit anderen Zivilisationen.

Das Forschungsthema des Kollegs verlangt nicht nur nach internationalen, sondern auch nach transdisziplinären Ansätzen: so werden am Kolleg etwa Philologie, Geschichte, Religionswissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft, Soziologie und andere Fächer vertreten sein müssen. Auch ein medienwissenschaftlicher Aspekt wird zu berücksichtigen sein.

Die zunehmende Problematisierung der Prognose im öffentlichen Diskurs sowie der rapide Anstieg von wissenschaftlichen und populären Veröffentlichungen zur Wahr- und Weissagung in China (beides Phänomene, die erst nach der Antragstellung deutlich hervortraten) legen Zeugnis ab für die hohe Aktualität des Themas, das sich das Kolleg gestellt hat. Geisteswissenschaftliche Forschung hat damit ihre intuitive – oder soll man sagen: prognostische? – Kraft unter Beweis gestellt.

Das Internationale Kolleg arbeitet nach dem Fellow-Prinzip: jeweils bis zu zehn herausragende Fachwissenschaftler, die für maximal ein Jahr von ihren Aufgaben an den Heimatinstitutionen freigestellt werden, kommen in Erlangen zusammen und arbeiten hier in thematischen Veranstaltungen (in einem Turnus von Kolloquien, Workshops und Vorträgen) an der Entwicklung von Konzepten im Zusammenhang mit den Fragestellungen des

Kollegs. Die Maxime der Lerngemeinschaft, „Forschen mit, statt forschen über“ wird insbesondere durch die Mitwirkung aus nicht-westlichen Wissenschaftstraditionen verwirklicht.

Ein wichtiges Teilprojekt, bei dem deutsche, französische, norwegische und chinesische Wissenschaftler kooperieren werden, wird in der Aufarbeitung des gesamten Korpus der in jüngerer Zeit durch zahlreiche archäologische Funde überaus aktuell gewordenen „Daybooks“ (chines. *Rishu*) bestehen, Werken, in denen die Wahl günstiger Tage zum Teil mit unheilabwehrenden Techniken verbunden wird. Dieses Korpus wird im Zusammenhang mit den Vorstellungen des Alten China zu jahreszeitlichen Ritualen behandelt werden. Anfang Juni fand unter der Leitung von Prof. Dr. Loris Sturlese der internationale Workshop „Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter“ statt, dessen Beiträge sämtlich exakt den Fragestellungen des Kollegs entsprachen. Für den Juli 2010 ist eine Tagung geplant, die im Zusammenhang mit der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Kollegs die komparative Perspektive reflektiert und die Themenfelder „Divination und Rationalität“ sowie „Eliten und Mantik“ einschließt.

Gemäß seiner Definition wird das Internationale Kolleg sich auch außerhalb seines Standortes in Erlangen im Ausland partnerschaftlich verankern: Im April 2010 fand eine Vortragsreise der Sinologen und Mediävisten nach China statt, in der die Kooperation mit der Universität Shandong begründet wurde (s. Bericht in dieser Ausgabe), und im Frühjahr 2011 wird an der Rice University, Texas, eine internationale Tagung zu „Schicksal und Prognose“ unter substantieller Beteiligung von Mitgliedern des Kollegs stattfinden, aus der eine Veröffentlichung hervorgehen soll.

Das Kolleg steht erst am Beginn seiner Arbeit: 2008 nach einer Begutachtung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung bewilligt, hat es Mitte Juli seine Tätigkeit aufgenommen; die ersten Fellows trafen im November ein.

Prof. Dr. Michael Lackner
Kollegsleiter

FOCUS

Vortragsreise nach China

6. bis 15. April 2010

Die Vortragsreise nach China, an der Kollegsleiter, Wissenschaftliche Mitarbeiter und Gastwissenschaftler des Forschungskollegs teilnahmen, führte an die Universität Shandong, an deren Philosophischem und Religionswissenschaftlichem Seminar Prof. Dr. Michael Lackner – wie auch bei den anderen Stationen der Reise – die Arbeit des Forschungskollegs vPhilosophie und der Rolle der Prognostik in dieser hielten Prof. Dr. Loris Sturlese, Dr. Dominik Kuhn and Prof. Dr. Klaus Herbers Vorträge. Die Zusammenfassung aller Vorträge finden Sie im Folgenden. Mit dem dortigen Zentrum für Zhouyi Studien (Center for Zhouyi and Ancient Chinese Philosophy 易学与中国古代哲学), dem größten und renommiertesten Institut für Yijing-Studien in China, wurde nach intensivem Gespräch eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten des



Kooperation mit dem Zhouyi-Zentrum
Das IKGF zu Gast beim ‚Center for Zhouyi and
Ancient Chinese Philosophy 易学与中国古代哲学‘

Kollegs durch Veranstaltungen, den Austausch von Wissenschaftlern beider Institutionen und gemeinsame Arbeit an Publikationen vorsieht.

Der zweite Teil der Reise führte nach Peking. An der dortigen Capital Normal University und dessen Fakultät für Geschichtswissenschaften sprach Dr. László Sándor Chardonnens über Divination im mittelalterlichen Europa. Von sinologischer Seite präsentierten Dr. Michael Lüdke und Dr. Dimitri Drettas ihre Arbeiten. Der Besuch schloss mit Vorträgen von Prof. Dr. Klaus Herbers, Prof. Dr. Loris Sturlese und Dr. Esther-Maria Guggenmos an der

Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften ab, die zu eigenen Forschungsschwerpunkten im Zusammenhang mit der Kollegsthematik referierten. Sowohl in Shandong als auch in Peking stieß die Vortragsreise auf große Resonanz und legte die Basis für eine gute Zusammenarbeit über die nächsten Jahre zwischen dem gerade gegründeten Forschungskolleg und fachlich einschlägigen und akademische Qualität verbürgenden Institutionen in China.

EINBLICK

Kollegsleben I

Impressionen aus dem IKGf



Exkursion Januar 2010

Besuch der Ausstellung „So Sorry“ des chinesischen Künstlers Ai Weiwei in München



Austausch mit dem Rachel Carson Center, München

Vortrag von PD Dr. Uwe Lübken: Risiko und Prognose im Kontext von Naturkatastrophen

Mirakel und Magie - Entwicklungstendenzen im lateinischen und christlichen Europa

Prof. Dr. Klaus Herbers (IKGF, 1. Stellvertretender Leiter)

Der Vortrag von Prof. Dr. Klaus Herbers wollte die chinesischen Zuhörer damit vertraut machen, dass der Glaube an wunderbare Ereignisse im Westen eine ausgesprochen lange Tradition hat. Es ging darum aufzuzeigen, wie sich aus der paganen-antiken Tradition ein speziell christlich-mittelalterliches Verständnis des Mirakels entwickelte. In diesem Zusammenhang wurden Fragen aufgeworfen, inwieweit in der mittelalterlichen Vorstellungswelt die Allmacht Gottes gegen die Natur oder neben der Natur wirkte. Die davon ausgehende theologische Diskussion hatte auch Einfluss darauf, inwieweit man magische Vorstellungen von Mirakelvorstellungen abgrenzen kann. Vor diesem Hintergrund unterstrich der Vortragende, dass magische Vorstellungen im Mittelalter durchwegs nachzuweisen sind. Zu beachten ist, dass seit dem Hochmittelalter theoretisch im Wesentlichen nur die „Magia Naturalis“ als eine auch von den Theologen akzeptierte Form der Magie anerkannt wurde.

Ein zweiter Teil des Vortrages stellte dann die Entwicklung des christlichen Mirakels und der Mirakelsammlung in den Vordergrund. Mirakel wurden im Zusammenhang mit dem entstehenden christlichen Heiligenkult aufgezeichnet. Insbesondere beförderte der Reliquienkult eine weitere Verschriftlichung von Mirakelgeschichten, weil an den Gräbern der Heiligen Heilungen gesucht und erfahren wurden. Insofern sind zahlreiche Mirakelsammlungen mit dem Entstehen und dem Aufblühen von Pilgerzentren in Verbindung zu bringen. Insbesondere seit dem 13. Jhd wurden aber Mirakel auch in große Sammlungen integriert, beispielsweise in die goldene Legende des Jakobus von Voragine. Diese Sammlungen dienten einerseits zur universitären Ausbildung und zeigen durchaus kritischen Umgang mit den Mirakelgeschichten; sie dienten aber auch als Predigtvorlagen und stellten so die Verbreitung bestimmter Wunderberichte sicher. Insofern entwickelte sich ein Fundus von Mirakelerzählungen im lateinischen Westen, die auf die verschiedensten Bedürfnisse des Lebens Antworten und gleichzeitig Hilfe boten. Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage, inwieweit Mirakel eine Konstante über die Religionen hinweg darstellen und in welchem Maße neben orientalischen und indischen Traditionen auch die spezifisch ostasiatische Voraussetzung in einen künftigen Vergleich einbezogen werden kann.

Eckhart und die Anfänge der Deutschen Philosophie im Westlichen Mittelalter

Prof. Dr. Loris Sturlese (IKGF Visiting Scholar, Università del Salento, Lecce)

Der Vortrag arbeitete den epochemachenden Beitrag Meister Eckharts zum philosophischen Denken des Spätmittelalters heraus. In seinen deutschen Werken argumentierte Eckhart für die Notwendigkeit, auch die schwierigen Inhalte der Philosophie dem ungelehrten Volk zu vermitteln und trug hiermit entscheidend dazu bei, die philosophische Debatte in Deutschland außerhalb der Universitäten und

außerhalb des klerikalen Milieus zu etablieren. Sein Beitrag zur Konsolidierung und zur Entwicklung der deutschen philosophischen Sprache war in dieser Hinsicht sehr groß. Sein Engagement für die Bildung des Volkes spiegelt sich in seinem Versuch wieder, eine neue ganz rationale Begründung der Würde des Menschen zu liefern. Eckhart artikuliert seine neue Deutung des Wesens und der universalen Würde des Menschen, indem er die Vulgärmetaphysik aristotelischen Ursprungs einer konsequenten Kritik unterzog und eine gründliche Revision des tradierten Verhältnisses zwischen Gott und Menschen forderte.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Der Mensch stünde nicht mehr Gott als dem willkürlichen Feudalherrn gegenüber, sondern mit ihm in einem relationalen, dialektischen Verhältnis. Diese relationale Einheit mit Gott sei der Grund und das seinsbegründende Prinzip jedes Individuums. Hiermit hob Eckhart die Barriere auf, die traditionell Gott und Mensch trennte, und deklarier-

te die Präsenz Gottes als wesentliches inneres Prinzip jedes vernünftigen Wesens. Der Mensch, der sich durch die philosophische Reflexion über sich selbst als Korrelat Gottes entdeckt und verstanden hat, sei "göttlicher Mensch" und "edel Mensch", und ihm komme sein Adel aufgrund seines Wesens, nicht durch seine Abstammung aus einem adligen Geschlecht oder aufgrund seiner Rasse oder seines Glaubens zu.

Mehr über „Xiangyin Theorie“ - Eine Analyse der Interpretation von Zheng Fengyis Mengzhan leikao (夢占類考) (1585)*†

Dr. Dimitri Drettas (IKGF Visiting Scholar, CRCAO, Paris)

Die Begriffe *xiang* 想 und *yin* 因 erschienen zuerst als Erklärungen der Entstehung von Träumen im *Shishuo xinyu* 世說新語, doch der kurze Dialog in welchem Yue Guang 樂廣 (?-304 C.E.) - eine bedeutende Figur der *xuanxue*-Schule der Westlichen Jin-Dynastie - sie gebraucht, um zwei Arten von Träumen zu unterscheiden, ist derart wortkarg, dass spätere Gelehrte, besonders während der Song-Dynastie und später, sich mühten, die implizite Theorie zu formulieren, auf welche die Worte Yues sich zu beziehen scheinen. Die ursprüngliche Passage, in welcher Divination niemals erwähnt wird, wurde natürlich in den anthologischen Teilen spät-mingzeitlicher oneirologischer Kompendien, einschließlich des *Mengzhan leikao* des Dramatikers Zhang Fengyi 張鳳翼 (1527-1613), gesammelt.

In seinem Vorwort präsentiert Zhang, entgegen den Autoren des *Mengzhan yizhi* 夢占逸旨 (1562) und des *Menglin xuanjie* 夢林玄解 (1636), *xiang* und *yin* als die grundsätzlichen Elemente aller Traumtheorie: Träume, durch das erste verursacht, zeigen die Befriedigung physiologischer Notwendigkeiten (der Geist vollendet, wovon der im Moment statische Körper nur eine Erinnerung hat), während die Aktionen in *yin*-basierten Träumen durch den Schlafenden nicht im wachen Zustand realisiert werden können, da sie nur im Geiste unternommen werden können. Nun ist es manchmal unmöglich zu entscheiden, ob ein Traum *xiang* oder *yin* ist, besonders im Fall von warnenden Träumen. An diesem Punkt geht Zhang recht ungewöhnlich von der Theorie der Traummechanik über zur Oneiromantik, die dann notwendig erscheint, da sie die einzige Methode ist, diejenigen Träume zu erklären, die weder als völlig *xiang* noch *yin* gedeutet werden können. Zhangs Bemühungen, psychologische Umstände und mantischen Inhalt durch seine Interpretation des *xiangyin* miteinander zu vereinbaren, ist nicht nur einzigartig im Bereich chinesischer Oneirologie, sondern sie wirft auch Licht auf die konstante Untrennbarkeit, in welcher die Tradition der Theoretisierung von Träumen und die Oneiromantik stehen.

* ursprünglich gehalten in chinesischer Sprache

Eine Einführung in die materiellen Grundlagen der Divination im mittelalterlichen Westeuropa†

Dr. László Sándor Chardonnens (IKGF Visiting Scholar, Radboud University, Nijmegen)

Der Versuch Divination im mittelalterlichen Westeuropa in einer halben Stunde erklären zu wollen, wäre ein Unternehmen, das mit Garantie scheitern müsste. Die komplexe Geschichte der Divination und ihre Variation über kulturelle, doktrinaire, regionale und zeitliche Grenzen hinweg erlaubt kein hohes Maß an Abstraktion. Moderne Konzeptionen von Divination hängen vielmehr davon ab, welche Quellenart konsultiert wird. Am wichtigsten sind hierbei Primärquellen, zeitgenössische Kommentare und Referenzen zu Divination in hagiographischen, historischen und narrativen Quellen. In diesem Vortrag habe ich mich

EINBLICK

Kollegleben II

Impressionen aus dem IKGF



Regelmäßige Reading Session chinesischer prognostischer Texte am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung



Prof. Wang Zhiyuan erstellt für das Kolleg zwei prognostisch programmatische Kalligraphien

dazu entschlossen, Divination aus der Perspektive der Primärquellen im Kontext ihrer materiellen Umgebung zu betrachten. Zunächst gebe ich daher eine Übersicht über die Arten der Divination, die im mittelalterlichen Westeuropa verfügbar sind. Einige der Divinationen antworten auf Fragen, die fundamental für die menschliche Existenz sind, wie Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Glück, Ar-

beit und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Sie tun dies durch eine große Bandbreite an Methoden, die unterschieden werden können in die Beobachtung von Zeichen (z.B. Sterne, Träume, Donner), Zeiten (z.B. Mond- und Sonnenzeit, Wochentage, Stunden), und im Vornehmen von Aktionen (Berechnungen, Würfelwerfen). In einem zweiten Schritt stelle ich die größten Veränderungen in der divinatorischen Praxis im Laufe des Mittelalters dar, wie die Säkularisierung und Popularisierung der Divination im Hochmittelalter und die Divination als einer aufkommenden ökonomischen Massenware gegen Ende des Mittelalters. Drittens fokussiert der Vortrag das Verhältnis zwischen Text und Kontext, das verschieden über die mittelalterlichen europäischen Kulturen und Epochen ausgedrückt wird. Einige Beispiele aus dem Frankenreich und England im Früh- und Hochmittelalter illustrieren, wie der Kontext, in dem Divination zu finden ist, Präsentation, Genre und Linguistik bestimmt.

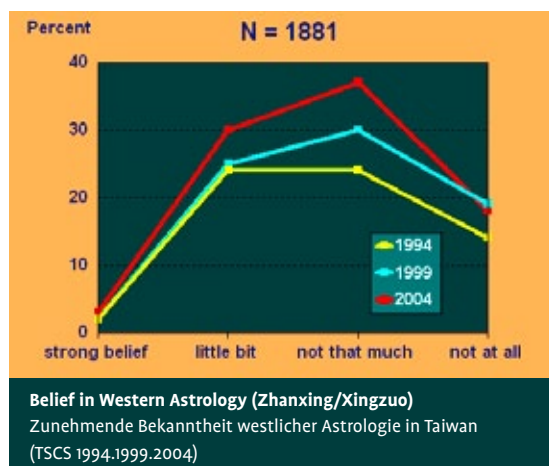
Das frühmittelalterliche Reich der Franken zeigte zum Beispiel einen starken Zusammenhang zwischen Divination und Medizin, was bedeutete, dass Divinationstexte oft in einem medizinischen Kontext zu finden waren. Das frühmittelalterliche England sah andererseits Divination vor allem als einen Ausdruck von Wissenschaft, und so sind die betreffenden Texte unter Texten zu finden, die von Wissenschaft und Zeitvermutungen handeln. Ab dem 11. Jahrhundert werden in den Manuskripten divinatorische Texte geclustert. Diese Cluster breiten sich im Laufe der Zeit aus und entwickeln sich mit der Einführung des Buchdruckes in Westeuropa zu unabhängigen Werken über Divination. In einem wissenschaftlichen Kontext ist Divination nahezu ausschließlich auf die Beobachtung von Zeiten oder Berechnungen beschränkt, wobei eine Präferenz für Material, das in Form von Tabellen oder Diagrammen dargestellt werden kann, auszumachen ist. Diese Texte sind im allgemeinen in lateinischer Sprache verfasst und nicht in Umgangssprache. Divinationscluster andererseits können Divinationen als Zeichenbeobachtungen einschließen. Diese Texte sind oft in langen Zeilen geschrieben und können in Umgangssprache vorliegen. Mein letztes Thema sind Nachweise, die wir über zeitgenössische Haltungen zu Divination finden können, wie sie in Anmerkungen in divinatorischen Texten mittelalterlicher Manuskripte zu finden sind. Illustriert wird dies durch das Beispiel a) eines Mönchs, der nachdem er krank geworden war berechne-



Alphabetische Traumdeutung, durchgestrichen und versehen mit der Anmerkung „non est verum“
Erlangen, Universitätsbibliothek, MS 475, folio 51v
(mit Genehmigung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg)

te, ob er leben oder sterben würde, b) eines professionellen Astrologen, dessen Arbeitsnotizen über seine Klienten (zufällig) in seinem Notizbuch überliefert sind, und c) eines Priesters, der seine Meinung über eine Traumvorhersage, die er abgeschrieben hatte, änderte und den Text durchstrich und ihn mit der Anmerkung „non est verum“ versah.

Manche der Fragen aus dem Publikum waren provokativ im positiven Sinne und regten mich an, über meine eigene Konzeption von Divination nachzudenken. Warum zum Beispiel machen westliche Traumdeutungen immer die Unterscheidung zwischen Zeit und Zeichen, während chinesische Traumbücher dies manchmal nicht tun? Oder, wie sind Magie und Divination zu unterscheiden vom christlichen Glauben, wenn die Riten und manchmal sogar die Ziele so viele Überlappungen zeigen? Ist das einfach eine Frage der Autorität? Das Studium von Typen der Divination und die Authentifizierung von Divination in chinesischer Kultur kann Forschern westlicher Divinationstechniken helfen, die Grenzen von Religion, Wissenschaft und Magie zu überdenken (und vice versa).



Die Verbreitung prognostischer Techniken im gegenwärtigen Taiwan - Ein statistischer Überblick

Dr. Esther-Maria Guggenmos (IKGF, Erlangen)

Die Relevanz der Frage nach der Verbreitung prognostischer Praktiken im gegenwärtigen Taiwan kann u.a. vor dem Hintergrund der Frage der Popularität okkulturer Techniken in der Moderne gesehen werden. Die international geführte Säkularisierungsdebatte stellt seit den 1970er Jahren eine erneute Akzeptanz und Praxis prognostischer Techniken in westlichen Gesellschaften fest. Der Markt für „esoterische Bücher“ blüht im Westen, aber auch international. Mit Bezug auf Taiwan zeigte der Vortrag statistische Charakteristika der Verbreitung prognostischer Techniken in der Bevölkerung auf. Basis dieser Analyse war das Taiwan Social Change Survey 台灣社會變遷調查 (TSCS), welches eine jährlich durchgeführte, repräsentative statistische Untersuchung der Academia Sinica ist, die alle fünf

Das IKGF zu Gast beim Institute of World Religions der Chinese Academy of Social Sciences CASS
中国社会科学院世界宗教研究所



Jahre „Religion“ thematisiert. Material der Jahre 1994, 1999, und besonders 2004 wurde ausgewertet. Die Ergebnisse zeigten, dass etwa ein Viertel der taiwanesischen Bevölkerung zumindest einmal im Leben das Angebot prognostischer Techniken wahrnimmt, häufig jedoch selten. Einzelne dieser Techniken, wie *Bazi Suanming* 八字算命 („Four Pillars of Destiny“), die astrologisch orientierte Technik des *Ziwei Doushu* 紫微斗數, Chiro- und Physiognomantik (*Shou-/Mianxiang* 手、面相) und westliche Astrologie (*Zhanxing / Xingzuo* 占星、星座) wurden auf ihre Akzeptanz in der Bevölkerung hin untersucht. Hierunter ist die Technik des *Bazi Suanming* die bei weitem am häufigsten konsultierte Methode. Tendenziell nehmen Frauen und auch die Altersgruppe der 30- bis 50-jährigen prognostische Techniken eher in Anspruch - mit steigender Bildung seltener, jedoch mit höherer Beschäftigungsunsicherheit häufiger. Charakteristisch ist, dass die Praxis prognostischer Techniken nicht mit einem starken Glauben an dieselben einhergeht - man glaubt i.d.R. „ein wenig“ an eine prognostische Methode. Das wird unterstützt von der Tatsache, dass die verbreitetste

Motivation prognostische Techniken wahrzunehmen, die Neugier ist, gefolgt vom Interesse, das eigene Schicksal zu verstehen oder geschäftliche Probleme lösen zu wollen. Eine Längsschnittstudie zeigt, dass der Glaube an prognostische Techniken in seiner Verbreitung zwischen 1994 und 2004 leicht zurückging. Westliche Astrologie macht hierin eine Ausnahme, denn ihr Bekanntheitsgrad steigt in Taiwan, sodass sich die Meinung hierüber zu differenzieren beginnt und nicht nur die Ablehnung, sondern auch die Akzeptanz derselben steigt (s. Graphik). Durch weitere statistische Untersuchungen wäre die Vermutung eines besonderen Interesses der urbanen Bevölkerung an prognostischen Techniken festzustellen. Während die vorliegende Analyse auch eine erste Übersicht über die Motivationen gibt, die zur Anwendung prognostischer Techniken in Taiwan führen können, verweist die Frage nach der Motivationsbreite, die hinter einem divinatorisch beeinflussten Selbstverständnis steht, auf die Notwendigkeit weiterer qualitativer Untersuchungen.

Ein neues Verständnismodell für alte Probleme: Die Bedeutung der „konfuzianischen Wende“ der Han-Zeit im Licht juristischer Argumentationstechniken*†

Dr. Michael Lüdke (IKGF, Erlangen)

Als Antwort auf das Problem, Entscheidungen in einem durch Unsicherheit gekennzeichneten Umfeld treffen zu müssen, verlegen sich viele Gesellschaften auf die Strategie, weitreichende Verständnismodelle zu entwerfen, die ihre Entscheidungen leiten. Es ist eine praktisch allgemein akzeptierte Ansicht, dass sich in China das leitende Verständnismodell im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. in einem Prozess, der üblicherweise als „Konfuzianisierung“ beschrieben wird, grundlegend wandelte. Nach traditioneller Auffassung ersetzen unter dem Han-Kaiser Wu konfuzianische Normen und Texte andere philosophische Richtungen und Texttraditionen, und der Konfuzianismus begründete in der Folge eine wechselseitige Abhängigkeit von imperialer Macht und drückte dem Staat und der Gesellschaft auf allen Gebieten langfristig seinen Stempel auf.

Eine kritische Überprüfung dieser Auffassung stieß bis vor kurzem auf die Schwierigkeit, dass kaum ausreichend spezifisches Quellenmaterial zur Verfügung stand. Mit den

neuen Texten, die Archäologen in letzter Zeit entdeckt haben, hat sich diese Situation zumindest im Bereich des Rechts geändert, wobei das Recht als eines der Sachgebiete gilt, auf dem der Konfuzianisierungsprozess die einschneidendsten Veränderungen mit sich brachte. Inzwischen ist es möglich, auf der Grundlage der tatsächlichen zeitgenössischen Rechtslage den juristischen Inhalt von Texten zu analysieren, die als beispielhaft für die Konfuzianisierung des Rechts angesehen werden, wie z. B. die erhalten gebliebenen Fragmente aus Dong Zhongshus *Chunqiu jueyu*.

Eine solche Analyse liefert Hinweise dafür, dass der Prozess, der üblicherweise als „Konfuzianisierung“ bezeichnet wird, im Gegensatz zur überkommenen Auffassung nicht gekennzeichnet war durch eine Unterordnung des Rechts unter eine rechtsfremde Ideologie, die in inhaltlichem Widerspruch zu einem vermeintlich legalistischen Korpus von Normen gestanden hätte. Dieser Prozess kann vielmehr als einer verstanden werden, der das Angebot eines neuen Argumentationstyps mit sich brachte sowie eines neuen methodologischen und technischen Zugangs insbesondere zu bestimmten Falltypen, die traditionelle Formen der juristischen Entscheidungsfindung vor Schwierigkeiten stellte. Dies wiederum wirft die Frage auf, warum als „konfuzianisch“ verstandene Formen der Argumentation und Entscheidungsfindung in der Han-Zeit auch außerhalb des Rechts intellektuell attraktiv wurden.

* ursprünglich gehalten in chinesischer Sprache

Prognose und Gebet im angelsächsischen England

Dr. Dominik Kuhn (IKGF, Erlangen)

Mit seinem Werk „Anglo-Saxon Prognostics, 900-1100“ hat László Sándor Chardonnens ein langes Desiderat der altanglistischen Forschung erfüllt, indem er ein Corpus von 174 angelsächsischen prognostischen Texten aus 37 Handschriften zusammengetragen, in 32 Genres klassifiziert und ediert hat. Die meist sehr kurzen prognostischen Texte scheinen in sehr unterschiedlichen Handschriften in diversen Kontexten eingebettet zu sein. Meine Betrachtungen zu diesen Handschriftenkontexten und zur möglichen Verwendung des prognostischen Materials gehen von den drei wohl bedeutendsten Handschriften mit prognostischem Schriftgut aus. Cambridge, Corpus Christi College 391 (entstanden um 1065 im Kathedrankloster von Worcester) stellt einen Vorläufer der spätmittelalterlichen Breviere dar und war vermutlich im Besitz des Bischofs Wulfstan. London, British Library, Titus D.xxvi + xxvii (entstanden 1023-1031 im Benediktinerkloster New Minster, Winchester) ist das private Gebetbuch des Dekanes und späteren Abtes Ælfwine. London, British Library, Cotton Tiberius A.iii (entstanden um die Mitte des 11. Jahrhunderts im Kathedrankloster Christ Church,

Canterbury) ist eine Sammelhandschrift, die als Hauptbestandteile die Benediktusregel und die englische Mönchsgewohnheit Regularis Concordia enthält. Daneben begegnen unter anderem auch Gebete und Offizien. Diese Handschrift ist auch als „Archbishop's Handbook“ bezeichnet und mit einzelnen Erzbischöfen von Canterbury in Verbindung gebracht worden. Aufgrund des Charakters dieser drei Handschriften liegt eine enge Verbindung zwischen prognostischen Schriften und Gebetstexten nahe. Eine Untersuchung der übrigen Handschriften zeigt, dass sich ebenso dort die prognostischen Texte in den allermeisten Fällen zusammen mit liturgischen oder para-liturgischen Materialien finden, wie Messen und Offizien, Psalmen, Homilien, Kalendare und Komputi, die tagtäglich heranzuziehen waren. Mehrfach haben auch diese Handschriften Handbuchcharakter. Die Schlussfolgerung ist, dass es in monastischen Kreisen im angelsächsischen England des 11. Jahrhunderts zumindest einzelne Personen gegeben zu haben scheint, die es sehr zu schätzen wussten, neben Gebeten auch prognostische Texte zum alltäglichen Gebrauch leicht zur Hand zu haben.

VORLESUNGSREIHE WS 2009/10

Die Rationalität der Divination in China: Vorläufige Überlegungen zum Zusammenhang zwischen Recht und divinitorischer Praxis†

Dr. Michael Lüdke (IKGF, Erlangen)

Studien zu Divination und Prognose in China müssen sich einige grundlegende Fragen stellen: Wenn es sich so verhalten sollte, dass der Glaube an die Vorhersagbarkeit des kollektiven und individuellen Schicksals in China niemals in Frage gestellt wurde, war dies dann der Fall, weil es in China keine Aufklärung gab? Diese Denkrichtung wurde u. a. von Max Weber begründet, nach dessen Meinung die „Ungebrochenheit der Magie“ in China verhinderte, dass die traditionale bzw. patrimoniale Herrschaftsform durchbrochen und eine rational-legale Herrschaftsform entwickelt wurde.

Oder war dies so, weil es letztendlich nur einen graduellen Unterschied zwischen Wahrsagerei einerseits und modernen Formen der Prognose andererseits gibt, mit der Folge, dass es keine absolute qualitative Differenz zwischen Divination und vermeintlich „wissenschaftlichen“ Vorhersagemethoden gäbe und beide an derselben Form von „Rationalität“ teilhätten (wenn es diese in letzter Konsequenz überhaupt gibt)? Solch ein Argument würde sich mit postmodernen Denkrichtungen decken, die darauf zielen, den westlichen „Rationalitätskult“ zu dekonstruieren, die Möglichkeit einer objektiven Wahrheit zu relativieren und die Diskontinuität von Realität und der verschiedenen Wege, auf denen Realität aus scheinbar inkongruenten Stücken zusammengeschnürt wird, zu betonen.

Um Fragen wie diese zu beantworten, sind spezifische Studien fest umrissener Gebiete hilfreich. Ein einschlägiges Beispiel ist dabei die Beziehung von Recht und Divination im frühen China, zu einer Zeit, in der die prägenden Muster für Staat und Gesellschaft entwickelt wurden. Da es auf allgemeingültigen Regeln und einem Apparat deduktiver Prinzipien

Die Vorlesungsreihe

Dienstagabends 18:15-19:45 Uhr

Im Rahmen des Jour Fixe veranstaltet das IKGF dienstagsabends eine Vorlesungsreihe, in welcher den Gastwissenschaftlern die Möglichkeit zum Vortrag angeboten wird und in der auch einzelne eingeladene Gäste sprechen. An dieser Stelle werden ausgewählte Vorträge des Wintersemesters 2009/2010 präsentiert. Die Vorträge des laufenden Semesters werden i.a. in der nächsten Ausgabe des Newsletters behandelt. Nähere Informationen hierzu sowie das aktuelle Programm finden Sie auch auf unserer Website unter www.ikgf.uni-erlangen.de

en aufbaut, wird Recht oft als der Prototyp eines rationalen Sachgebiets verstanden. In einigen frühen chinesischen Quellen finden sich Recht und Divination in unmittelbarer Nähe. Dies bietet die Chance, besser zu verstehen, welche „Rationalität“ die verschiedenen Gebiete sozialer Praxis leitet, wie diese Gebiete miteinander in Beziehung stehen, und wie diese Beziehung wiederum sowohl die leitenden Prinzipien verschiedener Gebiete sozialer Praxis und ihre Rolle in der Legitimierung (oder Infragestellung) politischer Autorität verstärkte.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Indigene Psychologie in China. Eine Bestandaufnahme

PD Dr. Gerlinde Gild, Kassel

In den 1990er Jahren begannen chinesische Psychologen, in dezidiert abgegrenzter Abgrenzung zu der akademischen Ausrichtung des Faches in Europa und USA, sich verstärkt einer Sinisierung der Psychologie (心理学的中国化) in China zu widmen. Dieser gemeinhin als „Bewegung“ wahrgenommene Diskurs in einer Ära des „Überdenkens“ (Wang Hui) spiegelt sich in verschiedenen Konnotationen des Themas: Chinesische Indigene Psychologie (本土心理学), Kulturpsychologie (中国文化心理学), Psychologie mit chinesischem Charakter (中国化心理学) oder Neue Heartmind-Psychologie (新心性心理学) sind unterschiedliche Ansätze chinesischer Wissenschaftler, die zu einem eigenen Theoriengebäude beitragen, welches als Teildisziplin der Psychologie in China im Entstehen begriffen ist.

Während die herkömmliche westliche psychologische Forschung nach universell gültigen Prinzipien und Gesetzen menschlichen Verhaltens sucht - unabhängig von dem jeweiligen kulturellen Kontext - betonen Vertreter der Kulturpsychologie respektive Indigenen Psychologie die Notwendigkeit, menschliches Handeln und Erleben im Kontext ihres jeweils spezifischen kulturellen Referenzrahmens zu verstehen und zu erklären.

In der Volksrepublik China haben sich seither unterschiedliche Schulen gebildet, welche als frühe Repräsentanten der Indigenisierungsidee in die Geschichte der Psychologie in China, seit dem Ende der Kulturrevolution und der Reetablierung des Faches in den 1980er Jahren, eingegangen sind: Liang Shuming 梁漱溟 (1893-1988) und die Vorstellung der Psychologie als „Philosophie des Lebens“ 人生哲学, Pan Shu 潘菽 und die Theorie der „Psychologie mit chinesischem Charakter“ 中国特色心理学, sowie die beiden Historiker des Faches, Yan Guocai 燕国材 und Yang Xinhui 扬鑫辉. Letztere begründet die Nanjinger Schule der Kulturpsychologie, welche anhand semantischer Analysen (语言分析) protopsychologischer Textkörper eigene psychologische Theorien entwickelt. Führend ist der Nanjinger Kulturpsychologe Wang Fengyan 汪凤焱. In Zusammenarbeit mit Wang untersuchen Gerlinde Gild (Sinologie) und Doris Weidemann (Psychologie/Interkulturelle Kommunikation) den Themenkomplex derzeit in einem interdisziplinären Projekt.



PD Dr. Gerlinde Gild
bei ihrem Vortrag über Indigene Psychologie in China im
Seminarraum des Forschungskollegs

Konfuzianische Gelehrte der Song-Zeit, Wahrsager und ihre sozialen Interaktionen[†]

Prof. Dr. Liao Hsien-huei (IKGF Visiting Scholar, National Chi Nan University, Taiwan)

Als mächtige Wege, um Familienglück zu manipulieren und individuelles Schicksal vorherzusagen, wurden Geomantik und Prognose in der Song-Zeit – einer Zeit hoher sozialer Mobilität – besonders populär. Die Zahl der Männer mit Fähigkeiten in Geomantik und Prognose wuchs stark, da sie häufig von der gebildeten Elite konsultiert wurden, die hoffte ihren Status zu verbessern, den Fortgang ihrer Familie zu sichern und dem geheimnisvollen Wissen vom Schicksal näher zu kommen. Durch die Untersuchung enger Kontakte zwischen gebildeter Elite und Mantikexperten arbeitete der Vortrag den die Interaktionen vereinfachenden Mechanismus und die Reziprozität, die diesen Interaktionen zugrundeliegt, heraus. Fragen wie die, warum konfuzianische Gelehrte und Wahrsager dazu tendierten miteinander in Kontakt zu bleiben, was die spezifischen Modi waren, in welchen sie dauerhafte Kontakte etablierten und unterhielten, und welchen Einfluss ihre engen Beziehungen auf beide Gruppen ausübten, wurden gestellt und entsprechend beantwortet. Ich argumentiere, dass, während das mantische Wissen von Wahrsagern half, die Angst der Elite vor der Zukunft

zu mindern und akademische Debatten anspornte, die Anerkennung mantischen Wissens durch die Elite auch Wahrsagern zu Wohlstand, Reputation und steigendem sozialen Status verhalf.

Genau genommen wurde es zusätzlich zu monetären Belohnungen für Gelehrte der Song-Zeit zunehmend populär, als Geschenke für diejenigen, die mantische Dienstleistungen für sie verrichtet hatten, Poesie, Vorworte, Nachworte oder Biographien zu schreiben. Diese Schriften der Gelehrten brachten die Hochschätzung und manchmal die Kritik oder sogar Debatten mit mantisch Praktizierenden zum Ausdruck. Wahrsager erachteten sie als mächtige Referenzen und als Beweis ihrer Akzeptanz bei der gebildeten Elite. Motiviert von diesem gegenseitigen Nutzen, tendierten mantische Experten und die gebildete Elite dazu, ein festeres, soziales Netzwerk zu entwickeln, das im Gegenzug half, die empfundene soziale und kulturelle Kluft zwischen ihnen zu verringern und die kulturellen Charakteristika der jeweiligen Gruppe zu formen.



Auszug aus einer „Enzyklopädie für den täglichen Gebrauch“ (mit Genehmigung der National-Bibliothek Peking)

Enzyklopädien für den täglichen Gebrauch und Fangshu-bezogenes Wissen in der Yuan- und Ming-Dynastie†

Dr. Dimitri Drettas (IKGF Visiting Scholar, CRCAO, Paris)

Chinesische „Enzyklopädien für den täglichen Gebrauch“ (eine nahezu unmittelbare Übersetzung des Terminus *riyong leishu* / *nichiyō ruisho* 日用類書, eingeführt im Jahr 1958 von Sakai Tadao) stellen ihre Leser mit als solide angenommenem Wissen über eine „Myriade von Dingen“ aus und können vor allem durch die praktischen Ratschläge charakterisiert werden, die sie für die täglichen Dinge häuslichen Lebens anbieten, vom Zeichenschreiben bis zur Ahnenverehrung, über Kochen bis hin zum Schach.

Die Produktion dieser Art von gedruckten Büchern, dessen ältester bekannter Vertreter aus der südlichen Song-Dynastie (1227-1279) stammt, entwickelte sich unter der Yuan-Dynastie (1271-1368) und kulminierte in der Ming-Zeit (1368-1644) - von der Expansion der Veröffentlichungsindustrie am Ende des 16. Jahrhunderts profitierend. Anders als ältere „klassifizierende Bücher“, von denen manche auf herrscherlichen Befehl zusammengestellt wurden, sprechen sie eine volkstümliche Leserschaft an und gebrauchen andere Referenzen. All diese Einzelheiten unterscheiden sie auch von den Kompendien, die zeitgleich von Gelehrten für ebenso gebildete Leser geschrieben wurden.

Manche der häuslich bezogenen Themen, die in diesen Büchern behandelt werden, gehören zu dem Gebiet der *fangshu* 方術 („Rezepte und Techniken“), das Divination, Magie, Pharmacopoeitik und Gesundheitsvorsorge umfasst. Die Forschung, die der Vortragende

jüngst begonnen hat, zielt darauf die Rolle zu analysieren, die die *riyong leishu* in der Verbreitung dieses Sets an speziellen Praktiken gespielt haben.

Dies verlangt das Materialstudium der Originalausgaben. Es verlangt auch, Papierveränderung, handgeschriebene Notizen und Interpunktionszeichen sowie hinzugefügte Markierungen verschiedener Leser zu untersuchen, um so festzustellen, was der tatsächliche Gebrauch wohlbekannter Werke wie des *Jujia biyong* (1339) und des *Wanbao quanshu* (1596) gewesen sein mag und diesen zu vergleichen mit dem, was über ihren Gebrauch durch das Layout von Text und Illustrationen vermutet werden kann.

Neben der notwendigen philologischen Analyse des Inhalts beinhaltet dies eine Konfrontation zwischen den präsentierten Methoden und den Techniken, die im sozialen Umfeld der Enzyklopädie effektiv angewandt wurden.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Warum widersprüchlich?

Eine theoretische und historische Analyse buddhistischer „Prognostik“†

Prof. Dr. Zhou Qi (IKGF Visiting Scholar, Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften, Peking)

Die Reflexion über die Rolle der Prognostik innerhalb des Buddhismus ist nahezu ein neues Thema in der langen Religionsgeschichte des Buddhismus, welches bisher nicht systematisch erforscht wurde. Charakteristisch für das Verhältnis von Buddhismus und Prognostik ist, dass gerade innerhalb des chinesischen Buddhismus die Prognostik theoretisch stets zurückgewiesen, aber dennoch praktiziert wurde. Warum nimmt der Buddhismus in Bezug auf die Prognostik eine in sich widersprüchliche Haltung ein?

Dies zur Ausgangsfrage meines Projektes erklärend, fokussieren meine Forschungen darauf, zunächst die materielle Grundlage durch historische Analyse von Sutrentexten und inhaltlich bezogenen Materialien zu eruieren, um so die historisch nachweisbaren Gründe, die in der Verhältnisbestimmung zur Prognostik von buddhistischer Seite vorgebracht wurden, zu verifizieren. Der Vortrag präsentierte zum einen das methodische Vorgehen bei der Erforschung dieses Themas und stellte darüber hinaus fünf Gedanken vor, die inhaltlich und historisch plausibel die Motivation des ambivalenten Verhältnisses von Buddhismus und Prognostik deutlich machen.

Im Kanon buddhistischer Schriften lassen sich sowohl Texte finden, die sich gegen divinatorische Techniken aussprechen, als auch Texte, die das Durchführen von Divinationen für buddhistisch gerechtfertigt halten. (1) Der frühe indische Buddhismus wies als philosophische Lehre divinatorische Praktiken zurück und setzte sich hierdurch von anderen indischen philosophischen Schulen ab. Dennoch war in der Praxis auch des frühen indischen Buddhismus der Einfluss der Divination unvermeidbar. (2) Aus der Perspektive buddhistischer Philosophie schließt außerdem die grundlegende buddhistische Doktrin von Ursache und Wirkung (hetu-pratyaya) Vorhersage als logisch grundsätzlich möglich ein. (3) Ebenso lässt die Theorie der zweifachen Wahrheit (二諦, paramārtha-satya), die zwischen absoluter und relativer Wahrheit unterscheidet, die argumentative Freiheit prognostische Techniken zu rechtfertigen. (4) Dasselbe gilt für die Doktrin der „geschickten Mittel“ (upāya), die als Ziel die Erlangung der Buddhaschaft anstrebt. Sie ermöglicht es, prognostische Techniken als einen Schritt auf dem Weg zum Erwachen und eine Form der Vermittlung von Einsicht anzuerkennen. (5) In der Geschichte des Buddhismus in China zeigen sich Spuren, in denen sich konkret das widersprüchliche Verhältnis des Buddhismus in der Auseinandersetzung mit divinatorischen Techniken spiegelt. Das Verhältnis von Buddhismus zu Prognostik ist ein ambivalentes und bedarf gerade deswegen einer exakten Analyse – nicht nur aber auch, weil in der Gegenwart buddhistisch-divinatorische Praxis als ein „lebendes Fossil“ mit großer Selbstverständlichkeit praktiziert wird.

IMPRESSUM

Herausgeber



INTERNATIONALES KOLLEG
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Kollegsleiter

Prof. Dr. Michael Lackner

Redaktion

Dr. Esther-Maria Guggenmos

Mit † gekennzeichnete Texte sind von der Redaktorin aus dem Englischen übersetzt.

Internationales Kolleg
für Geisteswissenschaftliche Forschung
Ulrich-Schalk-Straße 3a
91056 Erlangen
Telefon: +49 (0)9131 85 - 20618
Fax: +49 (0)9131 85 - 20630
Email: redaktion@ikgf.uni-erlangen.de
Internet: www.ikgf.uni-erlangen.de

Gestaltung

Florian Wagner

Auflage und Erscheinungsform

Dieser Newsletter erscheint sowohl in deutscher als auch englischer Sprache in einer Auflage von jeweils 200 Exemplaren. Darüber hinaus ist er als Email abonnierbar und steht zum Download zur Verfügung. Näheres auf der Website des IKGF:
www.ikgf.uni-erlangen.de

Meister Eckhart und seine Quellen. Vorstellung eines historiographischen Projekts

Prof. Dr. Loris Sturlese (IKGF Visiting Scholar, Università del Salento, Lecce)

Der Beitrag stellte das Projekt eines kommentierten Quellen-Registers der lateinischen und deutschen Werke Meister Eckharts vor, an dem nach dem Abschluß der Stuttgarter historisch-kritischen Edition gearbeitet wird. Im Rahmen dieser Vorstellung wurde auch ein neuer Band besprochen, der von einer Forschergruppe an der Universität del Salento bei der „Academic Press“ der Universität Fribourg in der Schweiz veröffentlicht wurde. Eckharts Benutzung der Werke von Aristoteles, Augustinus, Avicenna, Dionysius Areopagita, dem Liber de causis, Proklos und Seneca war das Thema dieses Bandes. Die Analyse spezifischer Beispiele aus der im Band enthaltenen Dokumentation war Anlass für eine genauere Bestimmung des Begriffs von Intertextualität und Interdiskursivität in den philosophischen Texten des Mittelalters.

TERMINE

Sommersemester 2010 - Überblick

Wie in jedem Semester veranstaltet auch im Sommersemester das Kolleg dienstagsabends eine Vorlesungsreihe. Neben Präsentationen der am Kolleg laufenden Forschungsarbeiten sind auch einzelne Akademiker von auswärts eingeladen. So gibt es einen Vortrag zur gegenwärtigen Verbreitung prognostischer Techniken innerhalb Deutschlands (Dr. Gerhard Mayer). Es werden sinologisch relevante Forschungen zur Ikonographie der Han-Zeit in Bezug auf Todes- und Jenseitsvorstellungen vorgestellt (Prof. Dr. Tiziana Lippiello). Sinologisches Fachwissen verbindet sich mit medizinischer Expertise im Vortrag über Schicksalsvorstellungen in buddhistischen und daoistischen Ritualtexten (Prof. Dr. Barbara Volkmar).

Im Sommersemester finden drei Workshops statt: Das IKGF veranstaltet zusammen mit Prof. Dr. Schmieder (Hagen) einen Workshop „Dreieck Eurasien – Schicksalsbewältigung im Rahmen direkter und mittelbarer kultureller Austauschprozesse eurasischer Kulturen während der (europäischen) Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (6./7. Mai). „Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter“ stehen im Focus einer zweitägigen Veranstaltung des IKGF-Gastwissenschaftlers Prof. Dr. Loris Sturlese. Die Beiträge des Workshops werden als Beiheft des Archivs für Kulturgeschichte erscheinen. Ein Vortrag mit anschließendem Seminar zu einer Technik chinesischer Zukunftsvorhersage – dem *Bazi Suanming* – steht in Zusammenhang mit den



Interessen des Kollegs an divinatorischen Praktiken und deren kultureller, psychologischer und philosophischer Bedeutung in China (23. Juni).

Die Studierenden erhalten über Seminarveranstaltungen Einblick in die Forschungen am Kolleg. Die sinologischen Mitarbeiter und Gastwissenschaftler des Kollegs lesen unter Teilnahme Studierender historische Texte zur Divination und philosophische und poetische Reflexionen über den Begriff des Schicksals in einer regelmäßigen Reading Session. Im Hauptseminar „Mirakel und Magie – Visionen und Vorausschau“ (Prof. Dr. Klaus Herbers, Dr. Wiebke Deimann) wird die Kollegsthematik den Studenten nahegebracht und das Interesse für eine weitere Beschäftigung mit Aspekten der Divination im Rahmen von weiterqualifizierenden Arbeiten geweckt.

Gegen Ende des Semesters, am 1. und 2. Juli, findet die Jahrestagung des Kollegs statt. Die am Kolleg tätigen internationalen Gastwissenschaftler werden im Rahmen der Round Tables „Prognostication and Mantic Practices“ sowie „Fate and Freedom“ laufende Forschungen des Kollegs vorstellen. Eigene Panels zu den Themen „Power Politics and Divination“ und zu komparatistischen Fragestellungen im Spannungsfeld zwischen Ostasien und Europa eröffnen Einblick in die thematische Orientierung der ersten Forschungsphase. Die Veranstaltung ist gerahmt von zwei Festvorträgen: Prof. Dr. Rudolf Wagner (Heidelberg) wird über „The Gift Economy of Fate: The Chinese Way of Coping with Asymmetry“ und Prof. Dr. Johannes Fried (Frankfurt a.M.) über „Der Einfall der Mongolen (1238-42): Apokalyptik und Aufklärung“ sprechen.

Für weitere Informationen und Termindetails zu den Veranstaltungen des IKGF sehen Sie bitte auch www.ikgf.uni-erlangen.de

VORLESUNGSREIHE SS 2010

jeweils Dienstags von 18:15 Uhr - 19:45 Uhr

Kollegienhaus Raum 0.024, Universitätsstraße 11, 91054 Erlangen

27. April: **Dr. László Sándor Chardonens** (PhD Univ. Leiden; IKGF Fellow):
„Definition and Transmission of the Medieval Dreambook of Joseph, with a Focus on Texts in Franconian Collections“ (English)
4. Mai: **Dr. Albert Galvany** (Sorbonne, Paris; IKGF Fellow):
„Death, Weeping, and Divination: The Opacity and Transparency of Tears in Early China“ (English)
11. Mai: **Dr. Sophia Katz** (The Hebrew University of Jerusalem; IKGF Fellow):
„Prophecy Was Given to the Insane.“ A Confucian Perspective on Unrestrainedness and Holiness. (English)
1. Juni: **Dr. Gerhard Mayer** (IGPP, Freiburg):
„Prognose in der gegenwärtigen westlichen Astrologie - Methoden und Modelle“ (Deutsch)

15. Juni: **Prof. Dr. Loris Sturlese** (Università del Salento, Lecce; IKGF Fellow):
„Thomas von Aquin und die Prognostik.“ (Deutsch)
22. Juni: **Prof. Dr. Tiziana Lippiello** (Univ. Venice):
„Death and the Afterlife in Han China: Cosmology and Omens in Iconography“ (English)
13. Juli: **PD Dr. Hannes Möhring** (Univ. Bayreuth; IKGF Fellow):
„Die Renovatio Imperii Ottos III. und die Endzeit-Erwartung um 1000“ (Deutsch)
20. Juli: **Prof. Dr. Barbara Volkmar** (Univ. Heidelberg):
„Kindheit, Lebenszyklen, Lebenszeit: Die Verwandlung des Schicksals nach buddhistischen und daoistischen Ritualtexten (Song- bis Republikzeit)“ (Deutsch)

Die Gastwissenschaftler des Kollegs bei der Begrüssung durch den Präsidenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske



AUSBLICK

Im kommenden Wintersemester werden die Leiter des Forschungskollegs im Rahmen der Ringvorlesung der Universität das Gespräch mit Philosophen und Soziologen suchen, die den Diskurs zu Fragen der Zukunftsbewältigung und -fähigkeit in Deutschland auf besondere Weise mitgeprägt haben. Im Sommer 2011 wird das Forschungskolleg eine Konferenz zum Arbeitsthema „*Ming and fatum* - Key-Concepts of Fate and Prediction in a Comparative Perspective“ ausrichten. Prof. Dr. Martin Kern (Princeton) wird internationale Gastwissenschaftler zu einen Workshop zum Thema „Fate and Authorship in Early and Medieval Chi-

na“ versammeln. Zusammen mit der Rice University und Prof. Dr. Richard Smith (Advisory Board) wird im Frühling 2011 dort eine Konferenz zum Thema „Divination in China - Past and Present“ stattfinden, die in einer Publikation mündet. Im Herbst 2011 wird ein Workshop in China zum Forschungsgebiet „Buddhism and Divination“ stattfinden (Prof. Dr. Zhou Qi, Gastwissenschaftler; Dr. Esther-Maria Guggenmos, IKGf). Ein eigener Workshop zu Pilgerfahrten wird die Bedeutung des Pilgerns in der Mediävistik als Form der Zukunftsbewältigung analysieren.

DIE NÄCHSTE fate

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der „fate“ über folgende Themen:

- Vorlesungsreihe des Sommersemesters
- Workshop mit Prof. Dr. Loris Sturlese
- Bericht der Jahreskonferenz 2010
- Forschungsberichte von den ersten Gastwissenschaftlern, die bereits wieder in der Abreise begriffen sind
- Ausblick auf die Gastwissenschaftler des neuen akademischen Jahres.